

Erscheint
näher Sonntags täglich. — Bis
früh 9 Uhr eingehende Anzeigen
kommen in der nächsten Nummer
zur Aufnahme.

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige.

Beiträge
für das Börsenblatt sind an
die Redaktion, — Ange-
gen aber an die Expedition
dieselben zu senden.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Nr. 172.

Leipzig, Mittwoch den 28. Juli.

1869.

Amtlicher Theil.

Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels.

(Mitgetheilt von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.)

(* vor dem Titel = Titelauslage. † = wird nur paar gegeben.)

Aue in Stuttgart.

6844. Goethe, H., die Obstbaumschule. gr. 8. Geh. * 18 M

Bucher in Passau.

6845. Partei, die patriotische, in Bayern. gr. 8. Geh. 6 M

Cohen & Sohn in Bonn.

6846. † Woche, vorige. Eine Abhandl. geschrieben in dieser Woche. 16. In
Comm. Geh. 6 M

a. Dunder in Berlin.

6847. Isabelle de Bourbon, Méditations chrétiennes. Publiées de nouveau
par les soins de Madame la Duchesse de Ratibor. gr. 16. Geh. 34 f;
in engl. Einb. m. Goldschn. * 1 1/2 f

Hartleben's Verlag in Wien.

6848. Kod, P. de, gesammelte neuere humoristische Romane. Illustrierte
Classiker-Ausg. 29. Lfg. gr. 16. Geh. 6 M

6849. Storch, A., die Geheimnißvollen ob. Freimaurer u. Jesuit. Roman.
19. Lfg. gr. 8. Geh. 4 M

Heinrichshofen'sche Buchb. in Mühlhausen.

6850. Hagen, Th. v., kritische Beiträge zu Gottfrieds v. Strassburg
Tristan. 8. 1868. In Comm. Geh. * 1/3 f

6851. Osterwald, K. W., zwei Reden zur Erinnerung an die Juni u. Juli-
tage 1866. 16. Geh. 1/6 f

Schwetschke'scher Verlag in Halle.

6852. Ulrich, W., der französische Comptoirist ob. deutsch-französisches Corre-
spondenz- u. Waaren-Lexikon f. den Handels- u. Gewerbestand. 3. Lfg.
gr. 8. Geh. * 1/3 f

Schwetschke & Sohn in Braunschweig.

6853. Blanc's, L. G., Handbuch d. Wissenswürdigsten aus der Natur u. Ge-
schichte der Erde u. ihrer Bewohner. 8. Aufl. v. H. Lange. 13. Lfg. gr. 8.
Geh. 1/3 f

Nichtamtlicher Theil.

Sonst und jetzt.

Aus London berichtet man der Weser-Zeitung: . . . Wir ver-
danken dem „Fashionable News“ der romantischen Wochenpresse die
nicht uninteressante Mittheilung, daß die diesjährige Saison eine
neue Equipage auf den Eitelkeitsmarkt gebracht. Miss Braddon hat
die Höhe der Respectabilität erreicht, sie gehört fortan zur „Gesell-
schaft“ zur „Welt“. Die berühmte Sensationsromanschriftstellerin
fährt im Hydepark und zwar mit hellbraunen Rossen und grünen
Livreen. Daß gerade Grün die Farbe ihrer Wahl sein sollte, kann
nicht auffallen, obgleich Canariengelb vielleicht psychologisch correcter
gewesen wäre. Die Thatshache jedoch, daß Miss Braddon sich von
Sensationsroman zu Sensationsroman stufenweise aus dem beschei-
denen, in vornehmen Häusern zwischen der Gesellschafterin und der
Kammerzofe gelegenen Gouvernantenstübchen, erst zu einem eipfer-
digen Brougham und dann vermittelst einer vollkastigen, Hyde Park-
paradirenden Equipage mit hellbraunen Pferden und grünen (wir
wissen nicht, ob dunkel- oder hellgrünen) Flunkeys zur olympischen
Höhe der „oberen Zehntausend“ entwickelt hat, gibt zu ernsten Be-
trachtungen oder wenigstens zu interessanten Vergleichungen zwischen
„Sonst und Jetzt“ Anlaß, zu denen wir im Folgenden den Lesern
einiges Material liefern wollen.

Um Beispiele zu finden für das Elend, womit früher die He-
roen in Kunst und Literatur, Schriftsteller, die den Gedanken ihrer
Nation mächtig beeinflußten und autoritative Spuren in der Ge-
schichte ihres Landes und ihrer Zeit zurückließen, nur zu oft zu käm-
pfen hatten, brauchen wir weder Englisch noch Französisch zu lernen; unsere eigene Literaturgeschichte liefert solche in Fülle. Die Klo-
pstock, Lessing, Bürger u. s. w. haben den Kelch bis zur Hefe zu leeren
geholt, und daß noch am heutigen Tage die „Arbeiter“, Lehrlinge
und Handlanger des literarischen Gewerbes, die von den Bedürfnissen
des Verlagshandels geschaffene Classe der „Literaten“ nicht auf Rosen
gebettet sind, davon kann sich jeder überzeugen, der das Leipziger Li-
teratenthum in seinen „meßfreien“ Mansarden, in seinen ärmlichen
Speisekellern und in seinen billigen Kaffeegärten aufzusuchen für der
Mühe werth hält. Gleichwohl läßt sich mit Recht behaupten, daß
das 19. Jahrhundert das „goldene Zeitalter“ der Literatur sei und
daß die Großartigkeit des gewerblichen Betriebes weniger Talent
und Arbeitskraft im Elende verkümmern läßt, als das in quantita-
tiver Hinsicht viel ärmerliche Verlagsgeschäft des 18. Jahrhunderts.
Ob jedoch die Literatur, die heutzutage mit glänzenden Mitteln
produciert wird, besser sei, als die des vergangenen Jahrhunderts, das
ist eine heikelige Frage, deren Beantwortung glücklicher Weise mit
unserem Gegenstande nichts gemein hat.

Tasso befand sich in so dürftigen Umständen, daß er sich genö-
thigt sah, seine wöchentlichen Subsistenzmittel auf etwa 5 englische
Shilling zu reduciren und diese noch obendrein gewöhnlich zu borgen;
Cervantes hatte, im eigentlichen Sinne des Wortes, oft nichts zu
essen und legte sich mehr als einmal hungrig zu Bett; Corneille
starb in der größten Armut. Wie in England die literarischen Ver-
dienste um Kunst und Wissenschaft belohnt wurden, ersehen wir aus
mehreren Anekdoten, die Isaac Disraeli in den von seinem Sohne
Benjamin Disraeli eben wieder herausgegebenen „Curiosities of
Literature“ gesammelt hat. Um den gelehrten Alterthumsforscher
Stowe für seine „45 jährigen Arbeiten, Mühen und Reisen“ gebüh-
rend zu belohnen, gewährte ihm Jacob I., der britische Salomo und

Sechsunddreißigster Jahrgang.

338